

in uns bisweilen ein mächtiges Verlangen erregt, sie nachzuahmen; daher kommt es, daß man in der Geschichte des heiligen Lucian das Wunderbare liebt, daß er mit seinem ehrwürdigen Gesichte allein schon die Heiden zum christlichen Glauben bekehrte, wie Andere sie mit den Wundern bekehrten; so daß der Kaiser Maximin, so oft er mit ihm redete, bevor er ihn zum Tode verurtheilte, immer zwischen ihm und sich einen Vorhang anbringen ließ, wie es im Senate von Athen, bei Verurtheilung der Angeklagten Sitte war: so groß war seine Furcht, daß er vom bloßen Anschauen desselben ein Christ werden müßte. Und nicht nur der persönliche Anblick der Gerechten, sondern auch der ihrer Bildnisse, ihrer Statuen, besitzt sehr oft eine solche Kraft, weßhalb man sich gar nicht wundern darf, wenn in der Kirche von der Hölle ein so blutiger Krieg gegen die heiligen Bilder erregt wurde, da es unzählig Viele gab, die sich beim Anblicke derselben angeeifert fühlten, und zwar der Eine zum Marterthume, der Andere zur Buße, der Andere zur Geduld, und der Andere zu anderen nicht weniger schweren Siegen, welche fortwährend in jenen Bildern, entweder zur Ermuthigung oder zum Vorwurfe, den Augen der neugierigen Beschauer vorgestellt waren. Der heilige Johannes Chrysostomus wurde, wenn er die Statue des heiligen Paulus ansah, vom brennendsten Eifer entflammt; der heilige Gregor von Nyssa wurde, wenn er das Bild des heiligen Abraham betrachtete, von süßester Andacht erfüllt. Und besonders von den Abbildungen der allerseeligsten Jungfrau wissen wir, daß sie in den Herzen wunderbare Wirkungen hervorgebracht haben, indem sie bald die Böswilligen bekehrten, bald die Lauen aneiferten, bald die Versuchten ermuthigten, und stets in heiligen Herzen die wärmsten Gefühle von Liebe, von Religion, von Ehrbarkeit, von Abtödtung, von Glaube, von Schamhaftigkeit erregten, wie es unter Andern auch ein heiliger Bernardin an sich erfahren zu haben bezeugt, der glänzende Stern jenes großen Ordens, dem die Welt ihre Seraphim verdankt. Welcher Eifer, welches Feuer, ja welche Flammen von Liebe mußten also im Herzen Josephs entstehen, der Tag und Nacht

nicht bloß das todtte Bildniß, sondern die lebendige Person Mariens vor Augen hatte, und mit ihr redete, und sie hörte, und sie begleitete, wohin sie nur immer ging; und mit ihr im nämlichen Zimmer wohnte, und mit ihr am nämlichen Tische speiste, und mit der Sicherheit eines Bräutigams nicht bloß jede öffentliche Verrichtung von ihr, sondern ich möchte sagen, jeden verborgenen Gedanken ausspähen, erfragen und erkennen konnte!

Der hl. Joseph wurde vorzüglich deshalb der lieben Gottes Mutter als Bräutigam gegeben, damit er der Schützer ihrer jungfräulichen Keinigkeit sei.

Welche Enthaltksamkeit, welche Keuschheit, welch' engelhafte Keinheit mußte also seine Seele schmücken!

Wie tief mußte in Joseph jene Tugend begründet sein, die bei einem so vertraulichen Umgange die Jungfrauschaft Mariens fortwährend beruhigt halten konnte, obgleich dieselbe so zart und so empfindlich war, daß sie in Furcht geriehet, als sie allein, wenn gleich mit einem Engel, sprechen sollte, weil sie ihn in Gestalt eines Mannes sah!

Mit welcher Klugheit, mit welchem Verstande, mit welcher Umsicht mußte Joseph zur Lösung der so schwierigen Aufgabe begabt sein, nach welcher er die allerseeligste Jungfrau auf eine Weise zu behandeln hatte, daß er ihr die Vertraulichkeit eines liebevollen Gemahls zeigte, und doch mit der Ehrfurcht eines Fremden begegnete! Ja, ich erlaube mir noch zu sagen, daß er sogar den Teufel zu täuschen vermochte. Und das sage ich nicht allein, sondern mit mir sagen das unumwunden ein heiliger Leo, Ambrosius, Basilus, Bernardus, Hieronymus, Johannes Damascenus, und sehr viele Andere, welche, hierin der Ansicht des heiligen Martyrers Ignatius folgend, behaupten, daß der böse Feind lange Zeit hindurch Christus für den wahren Sohn Josephs hielt, wie es das Volk glaubte. Und wenn wir das auf das Ansehen so ehrwürdiger Kirchenlehrer hin zugeben müssen, so urtheilt, was das für eine Weisheit war, welche den Betrüger in so schmachtvoller Täuschung zu halten vermochte.